

DIE BEITRÄGE DER KROATISCHEN AUTOREN FÜR DIE FESTSCHRIFT VON PROF. DR. PETAR VRANKIĆ¹

Begegnung der Kirche in Ost und West im Spiegel der synodalen Strukturen. Historisch-theologische Beiträge - Festschrift zum 70. Geburtstag von Petar Vrankić, hg. von Johannes Grohe, Gregor Wurst, Zvezdan Strika, Hermann Fischer, EOS- Verlag, Erzabtei St. Ottilien 2017, XV + 558 Seiten²

Ich begrüße unseren Jubilar und alle anwesenden Gäste anlässlich der Übergabe der Festschrift zum 70. Geburtstag von Prof. Dr. Petar Vrankić herzlich und möchte auch die Grüße unseres Dekans, Prof. Dr. Darko Tomašević und der anderen Professoren der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Sarajevo überbringen. In Sarajevo, an der Philosophisch-Theologischen Hochschule, hat Prof. Vrankić sechs Jahre Vorlesungen in Kirchengeschichte und Ökumenischer Theologie gehalten und vier Jahre als Prorektor gewirkt und sich intensiv für eine aufgeschlossene Erziehung der Priesteramtskandidaten eingesetzt. Darüber hinaus war er drei Jahre katholischer Hochschulseelsorger in der Stadt Sarajevo. In dieser Eigenschaft baute er sehr erfolgreich die ökumenischen, interreligiösen und kulturpolitischen Beziehungen der Philosophisch-Theologischen Hochschule zu den damaligen wichtigen Institutionen der Stadt Sarajevo und der Republik Bosnien-Herzegowina auf.

An dieser Stelle möchte ich daran erinnern, dass der Jubilar 1947 in der Pfarrei Hl. Georg in Glavatičevo, Diözese Mostar-Duvno geboren wurde. Nach dem Abitur in Dubrovnik begann er die philosophisch-theologischen Studien in Split und schloss sie in Rom 1978 an der Päpstlichen Universität Latranense mit dem Lizenziat in der dogmatischen Theologie ab. Darüber hinaus studierte Prof. Vrankić Kirchengeschichte mit den historischen Hilfswissenschaften an der Päpstlichen Universität Gregoriana, wo er 1976 das Lizenziat

¹ Die deutsche Fassung fertigte Dr. Zvezdan Strika an.

² Vorbereitet als einer von drei Vorträgen anlässlich des Festakts „Festschrift Petar Vrankić“, wurde er am 26. November 2017 in der Erzabtei St. Ottilien gehalten.

und 1980 das Doktorat erreichte. In Rom empfing er 1974 auch die Priesterweihe durch den Präfekten der Missionskongregation, Kardinal Agnelo Rossi. Während seiner Tätigkeit in Sarajevo erhielt er 1984 ein dreijähriges Stipendium für umfassende Archivforschungen, die ihn in die wichtigsten Archive Europas führten. In der Zwischenzeit zog er nach Deutschland um, trat in den Dienst der Diözese Augsburg ein und begann mit der Habilitationsarbeit am Lehrstuhl für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg. Die Arbeit wurde im Wintersemester 1994/1995 eingereicht und die Habilitation im Sommersemester 1995 abgeschlossen. Am Lehrstuhl für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit hielt er dort bis 2012 Vorlesungen als Privatdozent und Apl. Professor. Von 1998 bis 2004 war Prof. Vrankić auch assoziierter Professor für Kirchengeschichte an der Päpstlichen Universität Santa Croce in Rom und von 1999 bis 2003 Gastprofessor an den Universitäten Eichstätt und Bamberg. Seine wissenschaftlichen Arbeiten veröffentlicht Prof. Vrankić in kroatischer, deutscher, italienischer und englischer Sprache. Der Titel und der Inhalt dieser Festschrift, die heute dem Jubilar überreicht wird, spiegeln die wissenschaftliche Forschung, die Teilnahme an verschiedenen Symposien und veröffentlichte Arbeiten von Prof. Vrankić wieder: *Begegnung der Kirche in Ost und West im Spiegel der synodalen Strukturen. Historisch-theologische Beiträge*. Auf den ersten Seiten dieser Festschrift befindet sich die *Tabula gratulatoria* mit 77 Namen; darunter die von acht kroatischen Bischöfen, davon zwei aus Kroatien und sechs aus Bosnien und Herzegowina. Danach folgen das Vorwort und 20 Beiträge verschiedener Autoren, von diesen sind vierzehn in deutscher Sprache, vier in italienischer und zwei in englischer Sprache. Am Ende befindet sich das Schriftenverzeichnis (S. 528-535) mit 52 veröffentlichten Beiträgen und vier Büchern. Aus diesem Überblick zeigt sich, dass Prof. Vrankić, nachdem er nach Deutschland umgezogen war, die kroatische Sprache nicht vergessen hat, sondern auch weiterhin auf Kroatisch veröffentlicht. Wenngleich ich kein **Kirchenhistoriker** bin, lebe ich in Bosnien-Herzegowina mit „zu viel Geschichte“ drei ethnischen und religiösen Gemeinschaften (Bosniaken – Muslimen, Kroaten – Katholiken und Serben - Orthodoxen). Aus diesem Grund möchte ich von Prof. Vrankićs Arbeiten in kroatischer Sprache die Aufmerksamkeit auf **„Die kulturellen und religiösen Bewegungen in Europa zur Zeit der Entstehung**

des Franziskanerordens 1180-1288)“,³ lenken, die anlässlich des Symposiums über sieben Jahrhunderte der Franziskaner in Bosnien im Jahre 1994 veröffentlicht wurde; dann auf „*Das Kroatentum in politischer, nationaler und religiöser Vision Josef Stadlers*“ im Sammelband Josip Stadler aus dem Jahre 1999.⁴ Wie bekannt, befasst sich Prof. Vrankić auch mit dem interreligiösen Dialog im Geiste des Zweiten Vatikanischen Konzils. So hat er für die Festschrift anlässlich meines 70. Geburtstags das Thema „*Arabische Christen, arabische Juden und arabische Muslime zur Zeit der islamischen Expansion*“ ausführlich dargestellt.⁵ In diesen und in all den anderen Arbeiten bietet Prof. Vrankić eine erstaunliche Fähigkeit der Analyse, auch der schwierigsten Archivquellen, und eine brillante Synthese historischer Ereignissen an.

Im Hinblick auf die anderen Festredner will ich mich auf die fünf Beiträge der kroatischen Autoren, von denen ein Autor in Italien, einer in Kroatien, einer in Deutschland und zwei in Bosnien-Herzegowina tätig sind, beschränken.

1. An erster Stelle erwähne ich Prof. Velimir Blažević, Mitglied der bosnischen Franziskanerprovinz und langjähriger Professor für Kirchenrecht an der Theologischen Hochschule der Franziskaner in Sarajevo. In seinen Arbeiten beschäftigt sich Prof. Blažević mit der Beziehung des Erzbischofs Stadler (1882-1918) mit den bosnischen Franziskanern, mit der Konziliengeschichte sowie mit der Beziehung zwischen Staat und Kirche. Im Hinblick auf seine wissenschaftliche Forschung verfasste er „*Die Verordnungen der*

³ P. VRANKIĆ, Kulturno-religiozna gibanja u Europi u doba nastanka Franjevačkog reda (1180.-1288.) (Die kulturellen und religiösen Bewegungen in Europa zur Zeit der Entstehung des Franziskanerordens 1180-1288), in: Sieben Jahrhunderte Präsenz der Franziskaner in Bosnien (Kolloquiums-Akten), (Samobor: 1994.), 7-26.

⁴ P. VRANKIĆ, Hrvatsvo u političkoj, narodnoj i crkvenoj viziji Josipa Stadlera (Das Kroatentum in der politischen, nationalen und kirchlichen Vision Josip Stadlers), in: Josip Stadler, život i djelo (Josip Stadler: Leben und Werk), hg. v. P. JURISIĆ (Sarajevo: 1999.), 295-320.

⁵ P. VRANKIĆ, Arapski kršćani, arapski židovi i arapski muslimani u doba islamske ekspanzije (Arabische Christen, arabische Juden und arabische Muslime zur Zeit der islamischen Expansion), in: M. JOSIPOVIĆ – B. ODOBAŠIĆ – F. TOPIĆ (Hg.), U službi Riječi i Božjeg naroda. Zbornik radova u čast mons. Dr. Mati Zovkiću (Im Dienst von Gottes Wort und Volk. Festschrift zum 70. Geburtstag von Mons. Dr. Mato Zovkić), (Sarajevo: 2007.) (= Studia Vrhbosnensia 14), 859-902.

Partikularkonzilien und der Diözesansynoden über den tugendhaften Lebenswandel sowie das Verhalten des Klerus im heutigen Kroatien sowie Bosnien und Herzegowina“ (S. 81-113). Unter Leitung der Erzbischöfe von Zadar, Split, Dubrovnik und Zagreb wurden zahlreiche Entscheidungen promulgiert, vor allem solche, welche die tridentinische Reform durchführten. Am Anfang des 20. Jahrhunderts befassten sich die Bischöfe Mahnić von Krk, Garić in Banja Luka, Bauer in Zagreb und auch Srebrnić auf Krk mit der Klerusdisziplin. Velimir Blažević vergleicht die Verordnungen über das Benehmen des Klerus mit dem *Codex iuris canonici* aus dem Jahre 1917 und auch mit dem heutigen kirchlichen Gesetzbuch. In seiner Darstellung betont er, dass während der Diözesansynode in Split im Jahre 1987 und Đakovo im Jahre 2002 dieses Thema nicht berücksichtigt wurde.

2. Der zweite kroatische Autor, Pater Tomislav Mrkonjić, ist Mitglied der Kroatischen Franziskanerprovinz der Minoriten, Mitarbeiter des Vatikanischen Archivs, Professor an der Päpstlichen Universität Gregoriana und Professor an der Katholischen Fakultät der Minoriten, Seraphicum. Zum 1. November 2014 wurde er auch zum Konsultor der Kongregation für Heiligsprechung ernannt. In italienischer Sprache hat er für die Festschrift einen Beitrag unter dem Titel verfasst: **„Franziskaner in Verhandlung mit Kaiser Johannes III. Vatatzes und den Vertretern der Orthodoxie (1232-1234)“** (S. 115-143). Nachdem er das allgemeine Desinteresse der westlichen lateinischen Theologen und Bischöfe für das byzantinisch geprägte Christentum im 13. Jahrhundert dargestellt hat, schildert er die Unionsbemühungen der Franziskaner, die von 1216 bis 1261 mit den „Griechen“ über das *Filioque* im Glaubensbekenntnis diskutiert und verhandelt haben. Unter ihnen sind besonders Aimon von Faversham und Rudolfus Remensis hervorzuheben. Sie waren zwischen 1232 und 1234 als päpstliche Legaten in Konstantinopel tätig. Unter den westlichen Teilnehmern, die 1237 mit dem offiziellen Konstantinopel über die Union verhandelt haben, war auch der Franziskaner Bartholomäus. Er sprach Griechisch, weil

er selbst aus Magna Graecia „Großgriechenland“ in Italien stammte, wo ebenfalls Griechisch gesprochen wurde. Der Verfasser bedauert die Tatsache, dass die lateinischen Vertreter in Konstantinopel die Einführung des *Filioque* verlangt haben ohne dabei Rücksicht auf die byzantinische Kultur und Tradition zu nehmen. Mit Freude betont er, dass sich die Idee durchgesetzt habe, ein Mensch könne gleichzeitig „römisch“, „katholisch“ und „byzantinisch“ sein, da es zur definitiven Akzeptanz und Kenntnis des byzantinischen Ritus in der Römischen Kirche gekommen sei (S. 143).

3. Der dritte kroatische Autor ist Dr. Zvezdan Strika, ein Laientheologe im Dienste der Diözese Augsburg. In seiner Promotion beschäftigte er sich mit dem kroatischen Dominikaner Johannes von Ragusa (1395/96 -1443). Dieser war als Vertreter des Konziliarismus auf dem Konzil von Basel (1431-1449) tätig und studierte über zwei Jahre insbesondere die Tradition der byzantinischen Kirche in Konstantinopel. Dr. Strika hat mit folgendem Thema zur Festschrift beigetragen: **„Die Diözesansynoden von Zadar unter Erzbischof Muzio Calini (1555-1566) mit der Edition der synodalen Beschlüsse aus dem Jahre 1566“**. Im 16. Jahrhundert gehörte die Stadt Zadar mit der schmalen Adriaküste zum Herrschaftsgebiet der Republik Venedig und war ihr administratives Zentrum an der Ostadria. Die 150 Jahre andauernden osmanischen Einfälle aus Bosnien-Herzegowina haben der Stadt wirtschaftlich geschadet und eine große Bevölkerungsmigration verursacht. Erzbischof Calini nahm am Konzil von Trient teil und informierte 1564 auf einer Synode den Diözesanklerus über die Konzilstätigkeit der dritten Konzilsperiode. Im Jahre 1566 berief er eine neue Diözesansynode ein, von welcher 46 Bestimmungen bekannt sind. Strika hat diese Entscheidungen zum ersten Mal publiziert. Sie sind mit der tridentinischen Theologie und mit der kirchlichen Situation in Zadar verbunden: „Nicht alles wurde neu eingeführt, sondern die vorhandene Praxis wurde aktualisiert und wieder in den Mittelpunkt gerückt.“ (S. 291).

4. Der vierte kroatische Autor bin ich, Mato Zovkić. Die Herausgeber der Festschrift haben gewusst, dass ich mich mit der Ekklesiologie des Zweiten Vatikanischen Konzils befaße und vermutlich haben sie mir aus diesem Grund vorgeschlagen, dass ich das Thema über die Rezeption der Lehre des Zweiten Vatikanischen Konzils über die Orthodoxie bei katholischen und orthodoxen Theologen in Kroatien und Serbien übernehme. Ich habe meinen Beitrag für die Festschrift in englischer Sprache unter folgendem Titel verfasst: **„Rezeption der Lehre des Zweiten Vatikanischen Konzils über die östlichen orthodoxen Kirchen bei kroatisch katholischen und serbisch orthodoxen Theologen“** (S. 449-473). Ich habe betont, dass das Konzil im Dekret *Unitatis redintegratio* hervorgehoben hat, dass die orthodoxen Kirchen die Apostolische Sukzession und Eucharistie bewahrt haben, was vor allem für das katholische Verständnis der vollen Kirchlichkeit wichtig ist. Allerdings erkennen einzelne serbische Theologen, wie etwa Danilo Krstić und Justin Popović, nicht die Gültigkeit der katholischen Taufe und Eucharistie an. Das ist aber nicht der Standpunkt aller serbischen Theologen.

Der Stein des Anstoßes in Bezug auf die ökumenischen Beziehungen sind die Gräueltaten der Truppen der kroatischen Ustascha-Regierung an den Serben während des Zweiten Weltkrieges sowie die verübten Verbrechen der serbischen Truppen an Kroaten und Bosniaken im Zweiten Weltkrieg und im letzten Krieg in Kroatien und Bosnien-Herzegowina 1990-1995. Beide Seiten sollten ihren geistlichen Vertretern folgen, die sich für die Aussöhnung ausgesprochen haben. Oft verwechseln sie christliche und ethnische Interessen, sowie die Einstellung gegenüber dem ehemaligen Jugoslawien: Für Kroaten war Jugoslawien ein Gefängnis und für Serben eine ideale Lösung, um alle Balkanserben in einem Staat zu vereinen. In meinem Beitrag habe ich zwei serbische und einen kroatischen Theologen zitiert, die sich nahezu prophetisch für eine Unterscheidung der ethnischen Interessen von religiösen Anliegen in einer pluralen Gesellschaft einsetzen.

5. Der fünfte Autor ist der Erzbischof von Zadar Želimir Puljić, der im gleichem Jahr wie Prof. Petar Vrankić geboren wurde. Sie haben gemeinsam die philosophisch-theologischen Studien in Split begonnen, in Rom fortgeführt und mit der Dissertation abgeschlossen. Beide wurden am 24. März 1974 im Vatikan von Kardinal Agnelo Rossi zum Priester geweiht. Želimir Puljić hat nach seinem Lizentiat in Theologie auch Psychologie an der Päpstlichen Universität der Salesianer studiert und wurde dort auch promoviert. Danach war er zwölf Jahre Professor und Erzieher im Priesterseminar in Sarajevo. Am 7. Dezember 1989 ernannte ihn Papst Johannes Paul II. zum Bischof von Dubrovnik und am 10. März 2010 ernannte ihn Papst Benedikt XVI zum Erzbischof von Zadar; dort ist er noch heute tätig. Er hat für die Festschrift in italienischer Sprache die Studie **„Psychologie und Theologie – Berührungspunkte in der Konzilszeit“** (S. 493-524) verfasst. In seinen Anmerkungen verweist er auf neuere Literatur über den multidisziplinären Zugang zur Psychologie und Theologie. Prof. Puljić ist ein großer Befürworter der humanistischen Psychologie von Viktor Frankl (1905-1997), einem österreichischen Juden, der den Holocaust überlebt hatte und an einen Sinn des Lebens trotz aller Gewalt und Ungerechtigkeiten in der Welt glaubte. Positiv für den theologischen Zugang zu den Menschen betrachtet er auch den Ansatz des amerikanischen Psychologen Abraham Maslow (1908-1970) über die Selbstverwirklichung des Menschen (*self-actualizing people*). Christlichen Psychologen schlägt er die Integration der Psychologie und Theologie vor. In diesem Sinne verweist Erzbischof Puljić auf die Konzilsdokumente *Gaudium et spes* 36, *Optatam totius*, 20 und auf die Anregung Papst Johannes Pauls II. aus dem Jahre 1993, dass Psychiater das Mysterium des Menschen in einem konstruktiven Dialog zwischen humanistischer Wissenschaft und Theologie immer wieder beleuchten sollten.

Der Umzug nach Deutschland und der gleichzeitige Einsatz sowohl in der kirchenhistorischen Forschung und universitären Lehre als auch in der Seelsorge erwies sich für unseren Jubilar als ein wahrer Kairos für seinen geistlichen, geistigen und intellektuellen

Reifeprozess. Er konnte das nur mit Hilfe und Unterstützung der zahlreichen Freunde, Bekannten, Kollegen, Mitarbeiter und Helfer in Deutschland und in vielen anderen Ländern, dank seiner weltweiten Vernetzung, erreichen. Prof. Vrankić war, wie schon erwähnt, assoziierter Professor an der Päpstlichen Universität Santa Croce in Rom. Dort war er 2004 unter anderem Mentor der Magisterarbeit von Milenko Krešić über die Beziehungen zwischen Kirche und Staat in Kroatien während des Zweiten Weltkrieges. Der damalige Magistrandus Krešić ist heute Professor für Kirchengeschichte an der Katholisch Theologischen Fakultät der Universität Sarajevo und somit ein indirekter Nachfolger von Prof. Vrankić an unserer Fakultät.

Ich nutze heute die einmalige Gelegenheit, mich für die Offenheit der Kirche und Gesellschaft in Deutschland zu bedanken. Als ehemaliger Generalvikar der Erzdiözese Sarajevo weiß ich von der sehr freundlichen Aufnahme der zahlreichen kroatischen Priester in Deutschland, denen pastorale Tätigkeit bundesweit anvertraut ist und unter denen sich auch fünfzehn meiner ehemaligen Studenten sowie auch die Studenten von Prof. Vrankić befinden. Ich möchte hier mit Dankbarkeit an die Aufnahme vieler Zuwanderer aus Kroatien sowie aus Bosnien-Herzegowina und für die Aufnahme aller anderen Zuwanderer, die die einmalige Chance zur Integration in der Gesellschaft dieses demokratischen Landes bekommen haben und noch immer bekommen, erinnern.

Und zum Schluss weiß ich aus eigener Erfahrung nach meiner Emeritierung, dass im Ruhestand Zeit da ist für die Verwirklichung unvollendeter Pläne. Vielleicht können wir so all das teilweise erforschen und umsetzen, was wir uns vorgenommen haben. So wird auch unser Jubilar Prof. Vrankić sicher auch während seines Ruhestands weiterarbeiten und weiter forschen. In der Festschrift werden auf Seite 535 seine neuen Forschungsprojekte angekündigt.

Dem Komitee für die Festschrift spreche ich Lob für die Wahl der Mitarbeiter und für die bestens vorbereitete Festschrift aus; dem Kollegen Vrankić gratuliere ich von Herzen und wünsche ihm gute Gesundheit und eine weiterhin erfolgreiche wissenschaftliche Tätigkeit.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.